



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Jhre heidnischen Außerlichkeiten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

an dem neuerbauten Turme bei seinem Palaste es in Stein hauen zu lassen: sein Verdienst und sein Glück hätten ihm alle irgend wünschbaren Güter reichlich gewährt¹⁾ — wenige Jahre vor seiner Verjagung²⁾. Die Alten, wenn sie in diesem Sinne redeten, empfanden wenigstens das Gefühl vom Neid der Götter. In Italien hatten es wahrscheinlich die Condottieren (Vd. I, S. 23) aufgebracht, daß man sich laut der Fortuna rühmen durfte

Der stärkste Einfluß des wiederentdeckten Altertums auf die Religion kam übrigens nicht von irgendeinem philosophischen System oder von einer Lehre und Meinung der Alten her, sondern von einem alles beherrschenden Urteil. Man zog die Menschen und zum Teil auch die Einrichtungen des Altertums denjenigen des Mittelalters vor, strebte ihnen auf alle Weise nach und wurde dabei über den Religionsunterschied völlig gleichgültig. Die Bewunderung der historischen Größe absorbierte alles. (Vgl. Vd. I, Erfurs XXXI, Vd. II, S. 145.)

Bei den Philologen kam dann noch manche besondere Torheit hinzu, durch welche sie die Blicke der Welt auf sich zogen. Wie weit Papst Paul II. berechtigt war, das Heidentum seiner Abbreviatoren und ihrer Genossen zur Rechenchaft zu ziehen, bleibt allerdings sehr zweifelhaft, da sein Hauptopfer und Bio-

¹⁾ Bursellis, Ann. Bonon. bei Murat. XXIII, Col. 909: monumentum hoc conditum a Joanne Bentivolo secundo Patriae rectore, cui virtus et fortuna cuncta quae optari possunt bona affatim praestiterunt. Nach den Worten des Chronisten kann diese Inschrift nicht an dem neu erbauten Turme angebracht gewesen sein, obwohl es unklar bleibt, wo sie gestanden. Er sagt in fundamento turris . . . quaedam vasa . . . cum literis incisis, teilt eine Inschrift mit nach den Einleitungsworten: inter alia insculptum est tale epitaphium infra terram incultum und schreibt

dann: In alio angulo hujus verba sculpta sunt memoriae apud posteros diuturnioris ergo, worauf die hier mitgeteilte Inschrift folgt. War sie sichtbar oder verborgen? Im letztern Falle verbände sich wohl damit eine neue Idee: das Glück sollte durch die geheime Schrift, die vielleicht nur noch der Chronist kannte, magisch an das Gebäude gefesselt werden.

²⁾ Luca Gaurico, der diese Verjagung 1506 vorher sagte, erhielt quattro tratti di corda und wurde ins Gefängnis gesteckt.

graph Platina (Bd. I, S. 259, Bd. II, S. 53) es meisterlich verstanden hat, ihn dabei als rachsüchtig wegen anderer Dinge und ganz besonders als komische Figur erscheinen zu lassen. Die Anklage auf Unglauben, Heidentum¹⁾, Leugnung der Unsterblichkeit usw. wurde gegen die Verhafteten erst erhoben, nachdem der Hochverratsprozeß nichts ergeben hatte; auch war Paul, wenn wir recht berichtet werden, gar nicht der Mann dazu, irgend etwas Geistiges zu beurteilen, wie er denn, der lateinischen Sprache nicht mächtig, bei Konsistorien und geheimen Verhandlungen der italienischen sich bedienend, die Römer ermahnte, ihren Kindern über Lesen und Schreiben hinaus keinen weiteren Unterricht mehr geben zu lassen. Es ist eine ähnliche priesterliche Beschränktheit wie bei Savonarola (oben S. 206 ff.), nur daß man Papst Paul hätte erwidern können, er und seinesgleichen trügen mit die Hauptschuld, wenn die Bildung den Menschen von der Religion abwendig mache. Daran aber ist doch nicht zu zweifeln, daß er eine wirkliche Besorgnis wegen der heidnischen Tendenzen in seiner Nähe verspürte.

Was mögen sich vollends die Humanisten am Hofe des heidnisch ruchlosen Sigismondo Malatesta erlaubt haben? Gewiß kam es bei diesen meist haltungslosen Menschen wesentlich darauf an, wie weit ihre Umgebung ihnen zu gehen gestattete. Und wo sie das Christentum anrühren, da paganisieren sie es (Bd. I, S. 293, 301). Man muß sehen, wie weit z. B. ein Gioviano Pontano die Vermischung treibt; ein Heiliger heißt bei ihm nicht nur Divus, sondern Deus; die Engel hält er schlechtweg mit den Genien des Altertums für

¹⁾ Quod nimium gentilitatis amatores essemus. — Die heidnischen Außerlichkeiten gingen freilich sehr weit. Neuerdings in den Kataomben aufgefundene Inschriften zeigen, daß die Mitglieder der Akademie sich als sacerdotes bezeichneten, — den Pomponius Laetus pontifex maximus nannten; dieser redete den Platina

einmal pater sanctissimus an. Rossi (Bull. di arch. christ. 5. ser. I, 88 ff. 1890) will aus diesen Inschriften geradezu den antichristlichen Charakter der Akademie folgern. — Die Verteidigungsschrift des Pomp. Laetus, Defensio in carceribus ist von Ffid. Carini, 1894 nozze veröffentlicht worden.

identisch¹⁾, und seine Ansicht von der Unsterblichkeit gleicht einem Schattenreiche. Es kommt zu einzelnen ganz wunderbaren Erzessen in dieser Beziehung. Als 1526 Siena²⁾ von der Partei der Ausgetriebenen angegriffen wurde, stand der gute Domherr Tizio, der uns dies selber erzählt, am 22. Juli vom Bette auf, gedachte dessen, was im dritten Buch des Macrobius³⁾ geschrieben steht, las eine Messe und sprach dann die in jenem Autor aufgezeichnete Devotionsformel gegen die Feinde aus, nur daß er statt *Tellus mater teque Jupiter obtestor* sagte: *Tellus teque Christe Deus obtestor*. Nachdem er damit noch an den zwei folgenden Tagen fortgefahren, zogen die Feinde ab. Von der einen Seite sieht dergleichen aus wie eine unschuldige Stils- und Modesache, von der andern aber wie ein religiöser Abfall.

Viertes Kapitel.

Verflechtung von antikem und neuerem Aberglauben.

Doch das Altertum hatte noch eine ganz besonders gefährliche Wirkung, und zwar dogmatischer Art: es teilte der Renaiss-

¹⁾ Während doch die bildende Kunst wenigstens zwischen Engeln und Putten unterschied und für alle ernstern Zwecke die ersteren anwandte. — Ann. Estens. bei Murat. XX, Col. 468 heißt der Amorin oder Putto ganz naiv: *instar Cupidinis angelus*. Vgl. auch die Rede des Ungenannten vor Leo X. (1521), worin die Stelle: *Quare et te non jam Jupiter, sed Virgo Capitolina Dei parens quae hujus urbis et collis reliquiis praesides, Romamque et Capitolium tutaris*. Greg. VIII, 294, 1. — Divus ist dann auf Medaillen stehende Bezeichnung für jeden berühmten — noch lebenden — Mann. Selbst Lud-

wig XI., an dessen Frömmigkeit nicht zu zweifeln ist, ließ sie sich gefallen. Auf einer Medaille des Königs René von Anjou und seiner Gemahlin Jeanne del Laval 1463 heißt es: *Divi heroes . . . incedunt jugiter parantes ad superos iter*. Heiß, *Méd. de la renaiss. Franco. da Laurana, Paris 1882, S. 22*.

²⁾ Della Valle, *Lettere sanesi*, III, 18.

³⁾ Macrobius, *Saturnal.* III, 9. (Vgl. da u Piccolomini, S. 111, A. 3.) Ohne Zweifel machte er auch die dort vorgeschriebenen Gesten dazu. — Einzelnes andere über Heidentum vgl. Erfurs CXXXII.